

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesefrüchte

Dem Magistrat der Stadt Oslo liegt ein Antrag vor, säumige Steuerzahler dadurch zur Zahlung zu zwingen, daß man ihnen Gas und Elektrizität absperrt. Dieser Gedanke ist unbedingt von Schiller oder, um moderner zu sein, von Shaw oder Rabindranath Tagore, und den Finanzen der Stadt Oslo wird dessen Ausführung zweifelsohne gut tun. Dennoch hat die Idee ein Loch, denn die Maßnahme kann nur Verheiraten treffen. Ledige pflegen nicht direkte Bezugser von Gas und Elektrizität zu sein und wenn schon, kann ihnen eine Absperrung dieser Lieferungen wurscht sein, da sie ja doch immer im Wirtschaftshaus sitzen. — Wir möchten deshalb den erwähnten Antrag für Zürich nicht empfehlen, dagegen hätten wir wirksamere Vorschläge, sofern es in Zürich überhaupt Steuerschwänzer gibt, woran wir im Bewußtsein, mit diesem Glauben allein zu sein, energisch zweifeln. Vorkommenden Falles aber würden wir beantragen, säumigen Leidensgenossen auf steuerlichem Gebiete den Zutritt zum Strandbad, zu den Fußball-Matches, zu Gartenfesten und zur Derlikoner Reinhaltung zu verweigern. Wir sind sicher, daß man alsdann bald eine Vorauflistung der Steuern konstatieren könnte.

Im Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ stand zu lesen: „... Dort trieb ich auch die Stühle meiner Jugend an den Wiesenbrunnen...“ Welch dichterischer Schwung! Lebhaft zur Nachahmung empfohlen! Beispiele: Die Ochsen meines Alters! Die Ziegen meiner Liebeszeit! Für Damen: Die Studentenmützen meiner Bakterialzeit! Die Möpse meines Altjungferntums! — usw.

Europapreß teilt mit, daß Doktor O'Neill Kane, Chirurg in Amerika, laut „American Journal of Surgeon“ alle seine Operationen „zeichnet“, wie ein Maler oder ein Bildhauer seine Werke signiert, und zwar tätowiert er in die Haut des Patienten ein paar Millimeter von der Operationsstelle entfernt das Morsezeichen seines Namens ein. Er erklärt, daß das sehr nützlich sei, indem jeder Chirurg einen Patienten nur zu betrachten brauche, um zu wissen, von wem derselbe operiert worden und wie alt die Operation sei. Er empfiehlt das System somit zur Nachahmung und wir können ihn darin nur unterstützen. Doch sollte es nicht nur für Operationen, sondern für alle Eingriffe Geltung haben. Damit könnte zunächst einmal der Impfschein erspart werden. Man tätowiert das Nötige einfach bei der Impfstelle ein. Die Mäsern lassen sich ebenfalls auf diese Weise dokumentieren. Ja schon das Geburtsdatum könnte an unauffälliger Stelle dem Menschen

„Der verlorene Sohn“



mitgegeben werden! Welche Ersparniss an amtlichen Schreibereien und Gebühren! Der Cheschtein wird auf den Unterarm tätowiert; Scheidungen desgleichen. Bei Damen, die auf Diskrektion Wert verlegen, müßte man bei der besonderen Beschaffenheit der weiblichen Kleidung ein anderer passender Ort gefunden werden). Geburten können auf Wunsch durch die Hebammie ebenfalls vermerkt werden. Auch für Lebensversicherungen ist die Sache von Wert; die Police kann nicht mehr verloren gehen. Kurz: es gibt keinen Vorgang im menschlichen Leben, dessen amtliche Registrierung nicht auf diese Weise vereinfacht werden könnte. Und der Tag wird kommen, wo man auf dem Steuerbureau, auf dem Pfarramt, dem Standesamt die kategorische Aufforderung erhält: „Ziehen Sie sich quis!“

Der Kriminalrichter Lohite in Kansas City hat Blättermeldungen zu folge eine hohe Auffassung von seinem Amt. Er erschien unlängst eine halbe Stunde später, als er vorher selbst bestimmt hatte, zu einer Sitzung und verurteilte sich selbst wegen Mißachtung des Gerichts zu einer Buße von zehn Dollars. — Es ist unrecht, diesen

Pflichtfeier im Witzblatt zu erörtern, denn eigentlich ist derselbe nur zu loben. Wir sehen das auch vollkommen ein und schlagen an die Brust, umso mehr, als nur schnöde Selbstsucht uns zum Gegenteil verführt. Wenn nämlich bei uns solcher Pflichtfeier überhand nehmen sollte, müßten bald bei der bekannten Pünktlichkeit der Beamten derartige Gehaltserhöhungen bewilligt werden, daß uns vor Steuererhöhungen hören und Sehen vergehen würde. — Dulce et decorum est pro patria mori — ja, aber vom Steuern steht nichts dabei — — —

Stimmt auch!

Lehrer (in der höheren Töchterschule): „Woraus besteht ein Satz, Frieda?“

Frieda (in Erinnerung an Besuchsstunden ihrer Mutter): „Aus — Worten!“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche